

Entomologische Zeitschrift

Centralorgan des Intern. Entomologischen Vereins / E.V. / Gegründet 1884

Nr. 9

Frankfurt a. M., 7. August 1928

Jahrg. XXXXII

Redaktionelle Bemerkung.

Anläßlich des Artikels von Herrn Hoffmann (S. 97 f.) möchte ich nochmals betonen, daß die Ansichten der HH. Verfasser nicht immer mit denen der Red. identisch sind? Doch gebietet die Unparteilichkeit, Anhänger der verschiedensten Anschauungen, soweit sie ernst zu nehmen sind, zu Worte kommen zu lassen. — **Persönliche Angriffe** sind zu unterlassen; soweit sie mit wissenschaftlichen Entgegnungen (die Red. natürlich im Interesse der Wissenschaft aufzunehmen nicht ablehnen wird) verknüpft sind, behält sich die Red. eine Umarbeitung der betr. Stellen vor. — Daß Red. ein Gegner der übertriebenen Neubenennung belangloser Aberrationen ist, wissen die Leser aus gelegentl. Fußnoten. Da aber über die Frage der aberr.-Benennung und ihres nomenklatorischen Wertes noch unter den bedeutendsten Fachmännern starke Differenzen bestehen, muß sich Red. neutral verhalten. — Schließlich sei noch gebeten, bei etwaigen Angriffen nicht übertrieben empfindlich zu sein. „Wer will bauen an der Straßen, muß die Leute reden lassen.“ — Einig sind wir ja doch schließlich alle im Ziel: der Förderung der entom. Wissenschaft!

Red.

Die Zucht von *Pieris bryoniae*. (Macrolep.)

Von Karl Graf, Oberpostmeister, Obertürkheim.

Am 7. Juli 1927 war ich im Montafon auf der Jagd nach *délius*. Plötzlich kam an einer lichten Waldstelle ein Falter in langsamem Flug auf mich zu, dem man schon von weitem ansah, daß er abgeflogen war und sehr müde schien. Um festzustellen, was es sei, fing ich ihn ein und stellte fest, daß es ein altersschwaches *bryoniae* ♀ war. Da es für die Sammlung wertlos war, entschloß ich mich, einen Zuchtversuch mit ihm zu machen. Ich hatte glücklicherweise eine Baumgärtner'sche Sammelschachtel bei mir, die ich inwendig anfeuchtete, dann wurde es im Rucksack verstaут. Abends wurde es wie auch am 8. und 9. Juli mit ganz dünnem Zuckerwasser gefüttert. Zu meinem Erstaunen war das Tier bei meiner Heimkunft am 10. Juli verhältnismäßig wohl. Ich pflanzte nun sofort einen kräftigen Setzling von Wirsing in einen Stockhafen und spannte Gaze darüber. Die Fütterung wurde nun ausschließlich mit Distelblüte gemacht, die außerordentlich gerne angenommen wurde. Am 11. und 12. Juli erfolgte bereits die Eiablage mit zusammen 45 Stück, in Anbetracht des Zustandes des Falters immerhin ein schönes Ergebnis. Die Eier waren sämtlich an die Unterseite des Blattes gelegt. Am 14. und 15. Juli schlüpfen bereits die Raupen; die Umhüllung hatte ich vorher wieder abgenommen, um besser beobachten zu können. Am 24. Juli waren die Raupen bereits halberwachsen, und am 30. Juli waren sämtliche Raupen

verpuppt. Das Ergebnis waren 42 Puppen. Die Raupen wurden nur einmal an einem neuen Setzling umgesetzt, als der alte abgefressen war. Es war eine herrliche Zucht: von der Eiablage bis zur Verpuppung nur 3 Wochen, ohne jede Mühe und ohne fortwährend nach Futter gehen zu müssen.

Ich will nun versuchen, den Falter weiter zu züchten, um einwandfrei festzustellen, ob die Art tatsächlich einbrütig ist. Trotz der Wärme im August und September (1927) überwintern sämtliche Puppen, wie es bei *auróra* auch gewöhnlich geschieht.

Raupenzucht.

Von M. Hagmann, Wien.

(Mit 3 Textabbildungen.)

Die „Raupenzucht bei Luftabschluß,“*) der Artikel, der in dieser Zeitschrift erschienen ist, mag seine Anhänger für die Bequemlichkeit und Einfachheit der Methode finden, doch ist bestimmt jeder Züchter bestrebt, die natürlichen Lebensbedingungen der Raupen so wenig als möglich mit der Innenzucht zu ändern. Wenn sich auch keine negativen Ergebnisse zeigen, ohne Einfluß wird diese neue Methode nicht auf das Wachstum und die Größe der Tiere sein. Der einzige Vorteil, der daraus erwächst, scheint die längere Haltbarkeit des Futters zu sein. Außerdem fällt die Anschaffung von Zuchtkästen, die teurer sind als gewöhnliche Gläser, und die dem gleichen Zweck dienen, weg.

Die folgende Zuchtmethode übertrifft gewiß diese Vorteile und grenzt mehr an das natürliche Leben der Raupen.

Die Aufzucht aus Eiern erfolgt meistens in Gläsern, bis zur ersten Enthäutung. Nachteile davon sind öfteres Wechseln der Futterpflanze, und heruntergefallene Räumchen finden schwer wieder an der Glaswand ihre Futterpflanze. Manchmal verkümmert das zarte Leben, wenn nicht rechtzeitig Nachschau gehalten wird. Selbst mit der Aufzucht kann in Holzkästchen begonnen werden, wenn dieselben zweckentsprechend gebaut werden, nach Abb. I. Zugänglich ist es von oben her durch eine in einer Nut liegende lose Glasplatte. Seitwärts sind zwei mit feinem Drahtnetz oder Gaze überspannte Luftlöcher. Im Boden befindet sich ein Loch, durch welches man die Futterpflanze in ein darunterstehendes, mit Wasser gefülltes Gefäß, steckt. Der Hauptvorteil liegt darin, daß sich das Futter viele Tage frisch erhält und nur täglich für frisches Wasser gesorgt werden muß. Findet eine Erneuerung des Futters statt, schneidet man die Futterpflanze auf der unteren

*) Eder, E. Z. 42, 4, 16; vgl. Hain, E. Z. 41, 302; Rieck, E. Z. 42, 53; Eder, 42, 83.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1928/29

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Graf Karl

Artikel/Article: [Die Zucht von *Pieris bryóniae*. \(Macrolep.\) 101-102](#)